Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

Erscheint zweimal wöchentlich.

№ 68. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 31. August (13. Sept.) 1910.

„Der Botschafter" ist im Zeitungskiosk der Jekaterinoslawer Ausstellung am Hauptwege der Ausstellung, der Musikhalle schräg gegenüber, neben dem Pavillon der Narsan-Quelle zu haben.

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

New-Jorker Mädchenschule.

Die Aufnahmeprüfungen werden **nicht**, wie es im Frühjahr beabsichtigt wurde, am 23. und 24. August stattfinden,

sondern am 30. und 31. August

Der Anfang des Unterrichts ist noch unbestimmt.

Um rechtzeitige Anmeldungen wird gebeten!

Adresse: п. о. Нью-Йоркъ, Бахм. у. Женское училище. 2

Vom Ministerium des Innern bestätigte

Hebammenschule

Zur Ausbildung von Hebammen I. und II. Grades.

Schülerinnen, welche die Schule absolviert und die Examen bestanden haben, erhalten ein Diplom I. oder II. Grades, je nach dem ihr Bildungsgrad ist. Für den I. Grad ist ein Zeugnis von 4 Klassen des Gymnasiums und für den II. Grad bloß Schriftkundigkeit (грамотность) erforderlich.

Gesuche von Personen, die in die Schule eintreten wollen, werden bis zum 1. September vom Direktor persönlich oder schriftlich entgegengenommen.

Direktor der Hebammenschule Dr. **Leo Gerbilsky.**

Jekaterinoslaw, Charkowskaja, Haus Schiffrin. 8

Berdjansk. 36

Realschule gegr. von P. P. Fast.

(vormals A. A. Neufeld).

Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet. Beginn der Nach- und Aufnahmeexamen am 1. Sept. Anfang des Unterrichts am 9. September d. J. P. Fast.

Dr. J. Limberger

wohnt jetzt Sobornaja, Wohn. Regirer vis-a-vis der Post. 8-6

Frauen, innere und chirurgische Krankheiten. Sprechstunden 8–$9\frac{1}{2}$ m., 4–6 ab. St. Alexandrowsk.

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten von

Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**

in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 67e.

Zahnarzt 3-1

E. M. Schabotinsky,

Alexandrowsk, Jekater. Gouv., Jekaterin. Str. Haus Böttcher, ist zwecks Fortbildung **ins Ausland verreist.** Annahme von Kranken vom 25 Okt.

Der Botschafter

vom 1. Sept. an bis Ende des laufenden Jahres

2 Rbl.

Probenummern gratis!

Wie einem Wurm, wenn du ihn trittst, zumut? Wie dir, wenn ein Elefant es tut.
Sutermeister.

Vaterländisches.

Petersburg. Das Ergebnis der Beratungen der Vertreter der Petersburger und Moskauer Banken hinsichtlich der Herabsetzung des Zinsfußes auf laufende Rechnung ist am Montag zu Protokoll gebracht worden. Es handelt sich, wie bereits aus einer früheren Meldung bekannt ist, um die Bestimmung, daß vom 1. September an nur 3% auf laufende Rechnung gezahlt werden soll. Doch ist vorgesehen, daß der Zinsfuß in einzelnen besondern Fällen bis zu 4% betragen dürfe. Bei Einlagen soll der Zinsfuß $4\frac{3}{4}$% nicht übersteigen. Vom 1. Januar 1911 werden diese Normen für sämtliche Einlagen und laufende Rechnungen obligatorisch sein.

— Der Präsident des Ministerrates und der Hauptdirigierende der Hauptverwaltung für Landwirtschaft begaben sich von der Station Petropawlowsk im Wagen in die Kirgisensteppe, in das Innere des Petropawlowsker Kreises. In allen passierbaren Ansiedlungen überreichten zahlreiche eigenmächtigen Ansiedler, die temporär Land gepachtet, haben Bittschriften, in denen sie um Ansiedlung gerade in diesen Orten baten; gelegentlich wurde in Ansiedlungen, die noch keine Kirche besitzen, dringend um die Erbauung einer Kirche und Schule gebeten. Während der Besichtigungsfahrt wurden in Gegenwart der Übersiedlungsbeamten einige prinzipielle Fragen der Übersiedlung und der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung der Steppengebiete angeregt und beraten.

— Die Verwaltung der Staatsbahnen plant die Einführung der Beförderung von Eilpaketen mit den Eisenbahnzügen. Vorläufig soll die Versendung von Eilpaketen, die mit allen Zügen zu befördern sind, nur zwischen einzelnen großen Handelsplätzen eingeführt werden und zwar auf den Bahnlinien Petersburg—Moskau, Petersburg — Warschau, Petersburg – Riga und Petersburg — Odessa. Diese Neuerung wird dem Publikum und der Handelswelt eine große Erleichterung des Warenverkehrs bieten.

Ausländisches.

Deutschland.

Zur Reise des Kronprinzen nach Ostasien wird aus Berlin halbamtlich mitgeteilt: Die Kronprinzessin wird ihren Gemahl auf der Fahrt nach Ostasien bis Ceylon begleiten. - Der Kronprinz wird dann seine Reise über Indien, Siam, Tsingtau nach Peking und Tokio fortsetzen. Für die Rückreise ist der Weg über Sibirien in Aussicht genommen.

— Fast zur gleichen Zeit als Kaiser Wilhelm auf der Marienburg seine große Rede hielt, hat der bayrische Thronfolger Prinz Ludwig in Marienort-Altötting anläßlich der Grundsteinlegung der St. Anna-Kirche ein Bekenntnis seines Glaubens abgelegt. Er begann seine Rede mit den Worten: „Ich danke dem lieben Gott, daß ich von katholischen Eltern bin... Ich bin stets für unsere katholische Religion eingetreten, weil ich überzeugt bin, daß sie die einzig wahre und echte Religion ist." Ferner sagte der Prinz „Die katholische Religion gestattet jedem Katholiken, Toleranz gegen Andersgläubige zu üben. Es ist falsch, anzunehmen, daß die Ueberzeugung Andersgläubiger von uns Katholiken nicht hoch gehalten werden dürfe. Desgleichen verlangen auch wir, daß gegen unsere Ueberzeugung Toleranz geübt werde." Er schloß: „Wir wissen wohl, daß nicht die Mutter Gottes, sondern Gott im Himmel allein unsere Bitten erfüllt oder abschlägt, weil er am besten weiß, ob die Erfüllung unserer Wünsche zum Vorteil ist oder nicht. Trotzdem eilen wir zur seligen Jungfrau Maria hin und wenden uns an sie im Vertrauen auf ihre Macht bei Gott. Auch ich habe Sorgen und Kummer, und habe sie niedergelegt am Altar der heiligen Kapelle. Wir alle sind ja Zeugen, was im Laufe der Jahrhunderte durch die Fürbitte der allerhöchsten Jungfrau erreicht worden ist." Die zur Charakteristik des bayrischen Thronfolgers interessante Rede wird jetzt erst durch die Zentrumspresse bekanntgegeben, obwohl die Rede am 28. August gehalten worden ist.

Stadt- u. Landchronik.

Berdjansk. Wie wir erfahren, ist Herr Peter Fast Allerhöchst als Direktor der hiesigen von ihm gegründeten Realschule bestätigt worden.

Memrik. Ein sehr zahlreich besuchter Dankgottesdienst fand am 25. August in der Kirche der Memrik-Kalinower-Mennonitengemeinde statt, aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens der Ansiedlung. — Die Kirche war inwendig mit Guirlanden geschmückt, die der Feier einen besonders festlichen Charakter gaben. — Die Memriker Kolonie hat Ursache zum Dank gegen Gott, und daß man dieses fühlte, bewies nicht nur die volle Kirche, sondern auch die feierliche Stille, mit der die Anwesenden den Worten der Vortragenden folgten. Nach einem einleitenden Gesange eröffnete der Älteste der Memriker Gemeinde, Peter Janzen, die Reihe der Festreden durch eine warme Ansprache an seine Gemeindeglieder und Ansiedlungsgenossen im Anschluß an Jerem 3, 22. — Wo ein Vortrag so von Herzen kommt, da geht er auch zu Herzen, und sicherlich hat dieses Fest den Hirten und seine Herde noch inniger mit einander verbunden, als es bisher schon der Fall war. — Wir hoffen, unsern Lesern diese Ansprache demnächst in den Spalten dieses Blattes auch bringen zu können, als bleibendes Andenken an jenen Segenstag.

Nach ihm sprach als Gastprediger D. Epp aus Jekaterinoslaw, der seiner Rede die Worte aus 5 Mose 32, V. 7 und 3 zu Grunde gelegt hat.

Nach einer dreistündigen Mittagspause versammelte sich die Gemeinde abermals recht zahlreich, wenn auch nicht so vollzählig wie am Vormittage. — Prediger Penner von Kotljarewka drang besonders darauf, nicht allein Hörer, sondern auch Täter des

Feuilleton.

Unter einem Dach

Humoristische Skizze
von **Betty Rittweg.**
(Schluß.)

Frau Addy ersehnte diesen Zeitpunkt. Dann würden vielleicht auch die Kinder nicht mehr ständig bei ihr liegen. Das hübsche Kinderzimmer sah jetzt aus wie eine Räuberhöhle, und von Hansels Spielsachen war kein Stück mehr heil. Mit der Wohlerzogenheit war's auch nur soso; aber dafür waren's eben Kinder! Hansel hatte auch seine schwachen Seiten! Die kleinen Winters nahmen auch eine gelegentliche Ermahnung durchaus nicht übel. Aber einen Appetit hatten sie, ganz unglaublich! Selbst wenn sie unmittelbar nach dem Mittagessen heraufgepoltert kamen, tönte es schon nach ein paar Minuten: „Tante Pecht, bitte, gib uns ein Butterbrot, aber mit 'was drauf." Einmal machte Tante Pecht den Versuch, sich dieser täglich wiederkehrenden Bitte zu entziehen mit den Worten: „Ich hab' jetzt keinen Augenblick Zeit, geht zu eurer Mama und holt euch." Da erwiderte die Aelteste: „Ach nee, Mutti schläft jetzt, und sie sagt, Tante Pecht gibt's euch gern, und sie sagt, du hast nur einen Hansel und sie hat uns vier, und du hast deshalb immer Zeit."

Nur gut, daß ihr Mann das alles nicht so merkte. Sie hütete sich wohl, zu klagen, und sie hoffte immer, es würde sich nach und nach schon manches ganz von selbst ändern. Annchen kam im Herbst zur Schule, und einmal mußten doch die Nachwehen des Umzuges überwunden sein! Dann wollte sie öfter mal ein Stündchen mit der Handarbeit zu Frau Winter gehen und ihr abgucken, wie man's anfängt, eine so treffliche Hausfrau zu sein. Herr Winter machte zum Glück gar keine Ansprüche an den Amtsrichter. Es war überhaupt nicht viel mit ihm anzufangen. Unglaublich, diese stete Trübsalsmiene wenn man eine so vorzügliche, reizende, lebenslustige Frau hat! Das heißt, um ehrlich zu sein, mußte Frau Addy sich gestehen, reizend war Frau Winter eigentlich nur auf der Straße und in Gesellschaft. Zu Hause trug sie fast nur alte zerschlissene Sachen, und das liebenswürdige Lächeln, das sie für Freunde stets bereit hatte, suchte man im Hause vergebens. „Mutti hat schlechte Laune," das war bei den Kindern stehende Redensart. Gegen Abend brachte Frau Pecht meist selbst Baby nach unten, denn wenn ihr Mann in Sicht war, mußte für Ruhe gesorgt werden. Da wurde sie, falls Frau Winter zu Hause war, fast jedesmal mit denselben Worten empfangen: „Schon? Ist's denn schon so spät? Ich wollte eben noch mal ausgehen, nun kann die Minna schlecht plätten, wenn sie Baby auf dem Hals hat. Ach, Liebste, Sie wissen ja gar nicht, was es heißt, von früh bis spät vier Kinder um sich zu haben." — Frau Addy dachte, daß die Sache doch eigentlich umgekehrt sei, daß sie seit Monaten stets 4 bis 5 Kinder zu verwahren hatte, aber sagen konnte sie das natürlich nicht. Frau Winter hatte eben doch viel auf sich. Zwar die Flickfrau kam immer noch jeden Mittwoch. Wenn Frau Addy ihre Maschine brauchte, mußte sie stets extra darnach schicken. Trotz der Flickfrau hatten die vier Winterschen Sprößlinge aber eigentlich nie ganze Sachen an. Nur, wenn sie mit Mutti ausgingen, wurden sie fein gemacht. Ebenso erstaunlich war es, daß sie kaum einmal frischgewaschen aussahen. Frau Addy erinnerte sich noch sehr gut, wie es ihr imponiert hatte, als Frau Winter früher in Gesellschaft erzählt hatte, daß ihre Vier täglich gebadet und morgens und abends noch extra kalt abgerieben würden.

Frau Addys Begeisterung für die liebe, reizende, tüchtige Frau Winter wollte nicht mehr recht standhalten, dafür wuchs ihr Mitleid mit dem griesgrämigen Mann. Und sie verstand's vollständig, daß er nicht fröhlich dreinschaute, als eines Tages Frau Lydia zu ihr kam mit der Bitte, ihr „nur für ein paar Tage" 50 Mark zu leihen. Sie müsse notwendig ihrer Schneiderin eine Abschlagszahlung machen, sonst würde sich die an ihren Mann wenden, und dann gäb's einen großen Krach.

„Sie haben ja keine Ahnung, meine liebe Frau Amtsrichter, wie man sich behelfen muß; Sie schwimmen natürlich im Gelde!" Nun, Frau Pecht schwamm nicht, und da ihr Mann die Kasse führte, war sie nicht in der Lage, 50 Mark herzuleihen. Auf diesen Bescheid meinte Frau Winter: „Aber gewiß können Sie mir doch bis morgen mit zwei Mark aushelfen? Ich kann sonst heute abend die Flickfrau nicht bezahlen, und dann kommt sie nicht wieder. Die Schneiderin muß sich eben gedulden."

Von dem Tage an sagte Frau Pecht nie wieder ein Wort über den „griesgrämigen" Herrn Oberlehrer. — — —

„Du Männe," so hub Frau Addy eines Abends an — „denk nur, Ingenieur Kolbes werden versetzt."

„So? Na, das läßt mich ziemlich kalt, Maus — ich kenne die Leute ja kaum." — „Ich auch nicht, aber ich kenne die Wohnung von Professor Hübschers her — sie ist reizend, ganz im Freien gelegen, gerade so viel Räume wie hier. Und das Haus hat nur Parterre und eine Etage, und das Parterre bewohnt die Besitzerin, eine Witwe ohne Kinder. Was meinst du, Alterchen?"

„Hm, das ließe sich überlegen, kleine Frau." Der Amtsrichter lächelte spitzbübisch und fuhr fort: „Nur begreif' ich nicht recht, daß du gerade jetzt, wo die liebe, entzückende, tüchtige Frau Winter unter einem Dach mit uns —"

„Still, still, du Spottvogel. Es war ein fürchterlicher Irrtum! Weißt du, es ist schade, daß ich diese Erfahrung nicht gemacht habe, als ich noch in der Selekta saß. Da hatten wir mal ein Aufsatzthema: Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen. Ich wußte gar nicht, was ich darüber schreiben sollte. Heute wüßt' ich's. Und ich kriegte sicher 'ne 5 unter dem Aufsatz!"

Wortes zu sein und das am heutigen Tage vernommene Wort in Werke des Glaubens umzusetzen. Den Schluß machte der alte Prediger Warkentin von Karpowka, der mit Ältesten Janzen gleichzeitig vor ebenfalls 25 Jahren ins Predigtamt berufen wurde. Der Grundton seiner Rede waren die Worte des Psalmisten aus dem 77 Psalm, Vers 6, 13, 14. — Das waren die überströmenden Gefühle eines vollen Herzens, das nicht allein Dank in Worten, sondern in einer speziellen Tat wissen wollte. — Die Memriker Gemeinde hatte beschlossen, den Kollektebetrag dieses Festes als Grundstein zur Gründung einer Predigerbibliothek zu benützen; doch, führte Redner aus, daß nach dem reichen Segen, den Memrik in 25 Jahren empfangen, dieses Opfer allein zu gering sei. Arme Leute in Israel brachten, wenn sie opfern wollten, dem Herrn ein Paar Turteltauben, wohlhabende ein fehlerfreies Lamm. Die Predigerbibliothek sei so ein Turteltaubenopfer, — das Opfer der Armut — Memrik aber sei reich gesegnet worden, daher muß es das Lamm opfern — und solches sehe er, wie auch bereits am Vormittag von dem Gastprediger angedeutet worden in der Gründung einer Fortbildungsschule! — — Sehr richtig! Hoffentlich bleibens nicht leere Worte.

Die Festschrift „Die Memriker Ansiedlung," ist bereits zu haben bei D Warkentin, Post Желанная, Ек. г. — Dorf Kalinowo.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Bureaukratismus?

(Ein letztes Wort.)

Nach den Erklärungen, die die Lehrer der Nikolaipoler Zentralschule, die Herren Andres und Fröse, in ihrem Artikel „Bureaukratismus" in Nr. 59 und 60 ds. Bl. abgeben, gewinnt es den Anschein, als ob ich den Artikel mit der gleichnamigen Ueberschrift in Nr. 39, unterzeichnet vom Lehrerkollegium der Nikolaipoler Zentralschule, überhaupt nicht verstanden hätte. Zu meiner Genugtuung kann ich die Tatsache feststellen, daß außer mir eine ganze Reihe durchaus verständiger Personen den Artikel in Nr 39 genau so aufgefaßt hatte, wie ich. Infolgedessen will ich es wagen, anstatt meine Augen mit Erröten zu Boden zu schlagen und zu schweigen, noch einmal eine deutliche Skizze von dem zu geben, was ich von vornherein mit meinen Artikeln in Nr. 35 und 43 bezweckte. Zunächst möchte ich mich jedoch von dem Vorwurf, als habe ich mich um die Programmfrage herumdrücken wollen, gereinigt wissen. Es ist mir absolut unverständlich, wie die Herren Andres und Fröse dazu kommen, die Existenz eines Programms für Elementarschulen in Abrede zu stellen. Eine Schule ohne Programm ist ja ein Ding der Unmöglichkeit. Für unsere mennonitischen Schulen kommen zwei Programme in Betracht: eins für Russisch und Rechnen, das andere für Religion und Deutsch. Das letzte ist im Laufe dieses Jahres gedruckt worden und in der Buchhandlung von Borm-Chortitza zum Preise von 35 Kop. zu haben. Die Materialangabe für Russisch und Rechnen finden wir in einem natürlich nicht speziell für Deutsche, sondern für die Elementarschulen Rußlands überhaupt herausgegebenen Programm, benannt: Примѣрныя программы предметовъ, преподаваемыхъ въ начальныхъ народныхъ училищахъ вѣдомства Министерства Народнаго Просвѣщенія. Спб. 1897. *)

Daß dieses Programm sehr wohl als Richtschnur für unsere Schulen dienen kann, erhellt aus dem Umstand, daß alle in unseren Schulen gebräuchlichen Leitfäden auf Grund eben dieses oder eines ganz ähnlichen Programms zusammengestellt sind. Ein anderes mir vorliegendes Programm für russische Elementarschulen, speziell für den Bachmuter Kreis bestimmt, vom Bachmuter Kreisschulrat bestätigt, enthält neben anderem eine ziemlich eingehende Stoffangabe über russische Sprache, Rechtschreiben, Rechnen, Singen. Ein ausschließlich für mennonitische Schulen bestimmtes Programm für Russisch wurde wahrscheinlich um die Zeit, als die russische Sprache für unsere Schulen obligatorisch gemacht wurde, von einer Kommission mennonitischer Lehrer ausgearbeitet und herausgegeben **) Natürlich ist dies Programm längst veraltet und ich erwähne dasselbe auch nur aus dem Grunde, um zu zeigen, daß unsere Schulen zu keiner Zeit ohne Programm umhergeirrt sind. Endlich wird gegenwärtig im Chortitzer Gebiet an einem Programm für Russisch, Heimatkunde usw. gearbeitet und dürfte dieses seiner baldigen Vollendung entgegengehen. Sie sehen also, meine Herren, daß ich durchaus keine Ursache hatte, mich um die Programmfrage herumzudrücken; wenn nun der „Botsch." sich Ihrer Aufforderung anschließt, dann steht der Veröffentlichung des Programmes „in seinem vollen Umfange" nichts mehr im Wege. Wollten die Herren Lehrer der Nikolaipoler Zentralschule dann noch die Güte haben, gleich darauf das Programm der Zentralschulen zu veröffentlichen, dann würden wir staunen, wie schön sich eins zum andern reimt.

Doch nun zur Hauptsache. Wenn Sie, meine Herren, sich meine vorigen Artikel noch einmal darauf ansehen wollen, dann werden Sie finden, daß ich in beiden auf den organischen Zusammenhang zwischen Dorf- und Zentralschulen hinweise und darauf meine Behauptungen gründe. Haben Sie wirklich nicht gemerkt, welche Absicht ich dabei verfolgte? Natürlich haben Sie es. Aber gerade das innige Band zwischen den in Frage stehenden Schultypen ist Ihnen ein Dorn im Auge, darum erledigen Sie diesen Punkt — mit Stillschweigen. Ist ein solches Verfahren ganz einwandfrei? Auf der Konferenz der Chortitzer, New-Yorker und Nikolaipoler Zentralschullehrer im Januar l. J. ist ja die Frage, ob die Kandidaten mit Dorfschulzeugnissen ohne Examen in die Zentralschule aufgenommen werden sollten, diskutiert worden. Auf Grund des in dieser Frage gefaßten Beschlusses sollten die Dorfschulzeugnisse ihre Gültigkeit beibehalten. Ehe wir nun untersuchen, warum der Beschluß gerade so und nichts anders ausfiel, fragen wir uns einmal: welche Ursachen machten die Erörterung dieser Frage zur Notwendigkeit? Die Antwort liegt nahe: einmal der große Zudrang von Schülern zur Chortitzer Zentralschule und zweitens die Unzulänglichkeit des russischen Examens an den Dorfschulen. Und nun: warum fiel der Beschluß der vereinigten Lehrerkollegien zugunsten der Dorfschulzeugnisse aus? Ich kann mir die Antwort nur aus Mutmaßungen konstruieren, aber ich glaube nicht weit fehl zu gehen, wenn ich annehme, daß gerade die Erwägung bezüglich des organischen Zusammenhanges zwischen Dorf- und Zentralschulen, sowie der Umstand, daß die Mehrheit der Dorfschulen die Garantie für genügend zum Eintritt in die Zentralschule vorbereitetes Schülermaterial in sich birgt, ausschlaggebend gewesen sein müssen. Daß die Lehrer der Nikolaipoler Zentralschule mich bisher nicht eines andern belehrt haben, trotzdem meine Artikel zweimal dazu Gelegenheit geboten haben, ist mir ein Beweis, daß ich in meinen Mutmaßungen der Wahrheit sehr nahe gekommen bin. Und in der Tat: wenn Sie, meine Herren, einmal zugeben, daß das Band zwischen Dorf- und Zentralschule nicht zerrissen werden darf, dann geraten Sie sofort mit sich selbst in Widerspruch wenn Sie den Dorfschulzeugnissen ihre Gültigkeit absprechen. Erkennen Sie die Gültigkeit derselben aber an, dann ergibt sich daraus von selbst, daß §10 des Statuts der Zentralschulen für Sie verloren ist, indem er auf Inhaber von Dorfschulzeugnissen nicht in Anwendung gebracht werden darf. Sind diese Sätze richtig — und noch ist mir das Gegenteil nicht bewiesen — dann sind wir mit unserer Streitfrage am Ziel. Daß es dem Lehrerkollegium der Nikolaipoler Zentralschule schwer fallen muß, mir recht zu geben, ist wegen der Bedeutungslosigkeit des russischen Austrittsexamens — oder liegt auch das deutsche im Argen? — nicht weiter wunderlich. Daß ferner in dieser Sache etwas geschehen muß, ist selbstverständlich, es kommt nur darauf an, daß man zur Beseitigung des bestehenden Uebels das richtige Mittel ergreift. Die Maßnahme der Nikolaipoler Zentralschule aber war ein entschiedener Mißgriff, weil er das Band zwischen Dorf- und Zentralschule gefährdete. Wie steht es nun mit dem Hinweis der Herren Andres und Fröse auf die schwache Vorbereitung der angehenden Zentralschüler? Ist die Klage darüber, daß viele schon nach 5—6 Jahren die Dorfschule verlassen, berechtigt? Nach § 10 des Statuts der Zentralschulen dürfen schon elfjährige Knaben aufgenommen werden: gibt das nicht zu verstehen, daß ein Junge mit mittleren Fähigkeiten nach 5—6-jährigem Schulbesuch eben imstande ist, den Anforderungen der Zentralschule zu genügen? Tun Sie, meine Herren das Ihrige, damit daß Austrittsexamen in vernünftige Bahnen gelenkt werde, dann wird die Sorte derjenigen, von denen die Eltern behaupten, daß sie das Examen bei dem und dem Examinator bestanden haben, bei Ihnen (den Zentralschullehrern) aber nicht bestehen würden, sofort vom Schauplatz verschwinden.

Zu einem näheren Eingehen auf die Darlegungen in Nr. 59 und 60, wo die Herren Andres und Fröse die Beweiskraft von § 10 des Zentralschulstatuts, Punkt 1 des Protokolls der Schulratssitzung usw. zu retten suchen, kann ich mich nicht entschließen. Erstens, weil es ein schwieriges und langweiliges Stück Arbeit ist, den gewundenen Pfaden genannter Darlegung zu folgen; zweitens, weil ich bereits Gesagtes ein überflüssiges Mal wiederholen müßte; drittens, weil ich dabei in Versuchung geraten wäre, die heikle Frage zu erörtern, ob nicht die Nikolaipoler Zentralschule den an und für sich gewiß lobenswerten Versuch machen wollte, sich über die anderen Zentralschulen emporzuheben, um als Ideal der Zentralschulen dazustehen.

B. N.

*) Dieses Programm war seinerzeit vergriffen — aus welchem Grunde ich selbst kein Exemplar davon besitze — ob es seitdem eine neue Auflage erlebt hat, kann ich nicht mit Bestimmtheit behaupten. Jedenfalls weiß Herr Andres nach einer zwischen uns stattgefundenen persönlichen Unterredung, wo ein altes Exemplar selbigen Programms zu finden ist.

**) Näheres darüber würde bei Herrn P. Penner von der Chortitzer Zentralschule zu erfahren sein, der, wenn mein Gedächtnis nicht trügt, eins der Kommissionsglieder war.

Eine Frage an den Einsender des Artikels

„St. Petersburger Lehrerkurse," H. J. Fr.

Da in den letzten Jahren unsere Lehrer, besonders die jüngeren von ihnen, vor die Frage: „Wie vervollständigen wir unsere allgemeine und speziell pädagogische Bildung?" gestellt werden, so möchte ich sie, Herr J. Fr., im Interesse der Sache bitten, einen von Ihnen am Schlusse Ihres Berichtes erwähnten Punkt etwas näher zu entwickeln.

Sie behaupten, daß, wer auf dem Gebiete des Unterrichts neue Anregung suche, nicht russische Kurse besuchen müsse, weil in diesem Fache Ihnen persönlich die Kurse wenig Neues geboten hätten. Ich kenne die Organisatoren der St. Petersburger Kurse und bin auch mit den Arbeiten derselben in den letzten Jahren etwas bekannt; bin auch überzeugt, daß in Rußland auf Lehrerkursen gewöhnlich allgemein bildende Gegenstände dominieren; muß aber gestehen, daß, wenn ich das Gros unserer Lehrerwelt in's Auge fasse, ich demselben auch die Vorlesungen in Pädagogik und den Methodiken auf den Moskauer und Petersburger Lehrerkursen willig empfehlen würde.

Deshalb möchte ich Sie, Herr J. Fr., bitten, im „Botsch." eine Erklärung Ihrer angeführten Behauptung abzugeben, und zwar in dem Sinne, welchen Eindruck Sie von den

Die Pest.

Von Dr. med A. Pangratz in Waldheim.

Im „Botschafter" werden Sie gelesen haben, daß die Pest, dieser unheimliche Gast, bereits seit Ende Mai in Odessa aufgetreten ist. Da nun die heutige Generation sehr wenig von dieser schrecklichen Krankheit wissen kann, so ist es ganz zeitgemäß, sich etwas näher mit ihr bekannt zu machen. Es ist immer besser, wenn man den Feind kennt und weiß, wie man sich ihm gegenüber zu verhalten hat. Aus diesem Grunde habe ich diese Arbeit der Öffentlichkeit übergeben und hoffe, damit den Wünschen vieler Leser entgegenzukommen.

Die Pest, Bubonenpest, Beulenpest, Pestilenz, schwarzer Tod genannt, ist eine akute Infektionskrankheit (schnell auftretende, ansteckende Krankheit), welche sich im wesentlichen durch ein schweres Ergriffensein der Lympfgefäße, durch schnelle, zu Blutvergiftung führende Entzündungen der äußeren und inneren Lympfdrüsen auszeichnet. Im Altertum und Mittelalter war die Bezeichnung Pest ein Sammelbegriff für die verschiedensten sich schnell ausbreitenden und viele Menschen dahinraffenden Seuchen.

Infolge dieser Verwechselung der Pest mit anderen ansteckenden Krankheiten ist die Geschichte derselben vielfach in Dunkel gehüllt. Das älteste Zeugnis für das Vorkommen der Pest ist eine in Oribasius medizin. Werken sich findende Stelle des Rufus von Ephesus, eines Zeitgenossen des Kaisers Trajan (98—117), welche von der „pestilentes bubones maximi letales et acuti" (Beulenpest, die sehr schnell zum Tode führte) berichtet. Schon 200 Jahre vor Chr. Geb. soll sie in Egypten, Lybien und Syrien beobachtet worden sein. Im 6. Jahrhundert verbreitete sie sich über ganz Europa, und man pflegt sie, weil sie in die Regierungszeit Kaiser Justinians (527—565) fällt, als justinianische Pest zu bezeichnen. Die Dauer derselben wird auf 50—60 Jahre angegeben. In den folgenden Jahrhunderten wurde Europa häufig von Pestepidemien überzogen. Keine war aber furchtbarer und gewann eine solche Ausdehnung, als die ungeheure Seuche des 14 Jahrhunderts (1348—50), der berüchtigte „schwarze Tod," der die gräßlichsten Folgen in politischer und sozialer Beziehung nach sich zog, und förmlich eine Auflösung aller bestehenden Verhältnisse, selbst der innigsten Familienbande, eine sittliche und gesellschaftliche Verwahrlosung in schrecklicher Weise herbeiführte. Kein Teil der damals bekannten Erdoberfläche blieb von der Seuche verschont, selbst bis zum ganz fernen Grönland drang sie vor. Die durch die Krankheit herbeigeführten Menschenverluste sind ohne Beispiel in der Geschichte der Seuchen. Allerdings sind die Zahlenangaben nicht absolut sicher, aber nach Hirsch und Hecker verdienen sie doch die Berücksichtigung, als Maßstab der Sterblichkeitsgröße angenommen zu werden. Hecker schätzt die Gesamtzahl der in Europa an dieser einen Epidemie Gestorbenen auf 25 Millionen, d. i. der 4. Teil der damaligen Bevölkerung unseres Erdballes.

Am Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Pestepidemien in Europa seltener und seit der Mitte des 18. Jahrhunderts war Westeuropa überhaupt nicht wieder von solchen heimgesucht. Der südöstliche Teil von Europa, die Türkei, der Kaukasus, Südrußland. Italien, Griechenland und die Inseln des Mittelländischen Meeres bildeten dagegen noch bis in das 19. Jahrhundert hinein zeitweise den Schauplatz von Epidemien, deren letzte sich auf die Türkei beschränkte. Seit dem Jahre 1841 ist auch diese vollkommen von der Pest verschont geblieben. In Rußland fand im Jahre 1878/79 im Gouvernement Astrachan (Betljänka) eine kleine Epidemie statt, deren Ursprung unaufgeklärt geblieben ist.

Von den europäischen Pestepidemien der letzten Jahrhunderte läßt sich mit Sicherheit nachweisen, daß dieselben vom Orient eingeschleppt worden sind, namentlich von der Türkei aus wanderte die Seuche nach Europa ein.

Wo ist nun eigentlich die Heimat der Pest? Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Alle Daten weisen auf Asien hin. Welches spezielle Land Asiens als Heimat anzunehmen ist, läßt sich mit voller Bestimmtheit nicht sagen. Höchst wahrscheinlich Indien, wo sie bis in die neueste Zeit hinein sowohl endemisch, als auch epidemisch aufgetreten ist und häufig von dort aus den Ausgang genommen hat. Auch in China ist in neuester Zeit (1878) von in einzelnen Gegenden vorkommenden Pestherden berichtet worden. Diese Tatsache findet ihre Bestätigung, indem 1902 durch die chinesischen Wirren die Pest nach Europa eingeschleppt worden ist.

Entstehung der Pest: Während wir bisher wenig Genaues von der Entstehung der Pest wußten, sind im Jahre 1894 von Seiten Deutschlands, Rußlands und Österreichs wissenschaftliche Kommissionen nach Indien (Bombay) gesandt worden, welche sich an Ort und Stelle mit der Pest bekannt machten. Zum ersten Male wurde also diese Krankheit mit den modernen Hilfsmitteln medizinischer Forschung studiert, und dadurch haben unsere Kenntnisse eine wesentliche Bereicherung erfahren. Ich hatte das Glück, im Jahre 1894 in Wien bei dem Professor, der die österreichische Kommission leitete, im bakteriologischen Institut zu arbeiten, um mich genauer mit der Pest zu beschäftigen. Es ist jetzt wissenschaftlich festgestellt, daß die Pest durch einen bestimmten Mikroorganismus, einen Bazillus, hervorgerufen wird. Dieser Bazillus ist gleichzeitig und unabhängig von einander im Jahre 1894 von Kitasato und Yersin — entdeckt worden.

Durch Impfungen mit Pestbazillen hat man die Empfänglichkeit bei verschiedenen Tieren studiert. Nach den Versuchen der deutschen Kommission erkrankten nicht an der Pest: Tauben, Hühner und Gänse; Katzen und Hunde erkrankten leicht, Kühe und Pferde schwer. Am empfänglichsten von allen Tieren sind die Ratten, welche schon von den unverletzten Schleimhäuten und vom Magendarmkanal aus tötlich angesteckt werden können. Es genügt sogar schon eine Berührung der Augen- und Nasenschleimhaut mit Bazillen, Fütterung mit kleinen Kulturmengen, Annagen der Leichen ihrer an Pest verstorbenen Genossen, einer Gewohnheit, welcher dieselben immer bekanntlich huldigen.

Bei Ratten und Mäusen kommt die Pest auch auf natürlichem Wege vor (d. h. ohne Einimpfung), wie das sowohl bei der chinesischen, als auch indischen Epidemie beobachtet worden ist. In Kanton ging dem Ergriffenwerden der Menschen ein großes Sterben der Ratten voraus; diese verließen in Scharen ihre Löcher, taumelten wie betrunken umher, um schließlich tot umzufallen. Diese Wahrnehmung hat zu der Annahme geführt, daß die Pest überhaupt eine ursprüngliche Krankheit der Ratten ist und erst von diesen auf die Menschen übertragen wird. Ob auch andere Tiere von selbst an Pest erkranken, die sich durch Fressen von kranken oder toten Ratten oder menschlichen Pestleichen anstecken sollen, ist noch nicht genügend aufgeklärt und bedarf noch näherer Untersuchung.

In Indien soll 1897 die Pest auch unter Affen aufgetreten sein, welche sich in den von den Menschen verlassenen Wohnungen angesteckt hatten. Bei Affen hat die künstlich hervorgerufene Pest die größte Ähnlichkeit mit der Pest der Menschen.

(Fortsetz. folgt).

Kursen in den Spezialfächern haben für die Masse unserer Lehrer. Nehmen Sie, bitte, meine Frage durchaus nicht als eine abfällige Kritik Ihrer Meinung auf; ich glaube, eine Erklärung Ihrerseits dürfte von Einfluß auf manchen jungen Lehrer sein, der im nächsten Sommer Kurse besuchen möchte. H. Penner.

Zeitweilig in Gnadenfeld.

PS. Leider weiß ich nicht Ihre Adresse, sonst würde ich mich privatim an Sie gewandt haben.

Protokoll

der Konferenz der Zentralschullehrer in New-York am 2. und 3. August 1910.

1. Tag.

Beginn der Konferenz am 2. August 10 Uhr morgens. Nach gemeinschaftlichem Gesang und Gebet werden die zur Konferenz erschienenen Lehrer durch den Ältesten der N.-Y. Gemeinde H. Abr. Unrau in einer kurzen Ansprache begrüßt. Hierauf erklärt der leitende Lehrer der N.-Y. Zentralschule H. Joh. Klein die Konferenz für eröffnet und verliest die eingelaufenen behördlichen Erlaubnisschreiben, auf Grund deren die Konferenz einberufen wurde.

H. Joh. Klassen — Chortitza wird zum Vorsitzenden gewählt. Die Schriftführung übernehmen die Lehrer Abr. Fröse—Nikolaipol und Joh. Harder—Halbstadt.

Vertreter sind auf der Konferenz: Alexanderkrone — durch Js. Regehr, H. Neufeld und H. Neufeld; Chortitza—durch J. Klassen und H Dyck; Halbstadt — durch K. Wiens und J. Harder; New-York – durch J. Klein, G. Fröse, H. Funk und D. Dyck; N.-Y. Mädchenschule—durch J. Bärg; Nikolajewka – durch J. Martens und H. Penner; Nikolaipol – durch H. Andres und Abr. Fröse; Karassan durch K. Friedrichsen und J. Wilmsen; Schönfeld—durch H. Rempel, Abr. Töws und J. Dyck. Als Gäste sind zugegen: Ältester H. Abr. Unrau, die Lehrerin Frl. Klein, die Lehrer J. Bärg J. Braun — sämtlich aus New-York.

Von den HH. J. Bräul (Ohrloff), A. Mauch (Sarata) und Peter Braun (Halbstadt), die für die Konferenz Arbeiten übernommen hatten, außerdem von H. Steinwandt (Neusatz) liegen Briefe vor, worin sie der Konferenz Glück und Erfolg zu ihrer Arbeit wünschen und ihr Nichterscheinen entschuldigen.

Für den ersten Tag wird folgende Tagesordnung festgestellt: Vormittag: „Neue Bahnen im Zeichenunterricht" — Referat von H. N. Dyck – Chortitza; Nachmittag: 1) Lehrprobe im Zeichnen, von H. Dyck – Chortitza. 2) „О преподаванiи всеобщей исторiи въ центральныхъ училищахъ." — — Referat von H. Joh. Klein – New-York.

Referat von H. Dyck: Neue Bahnen im Zeichenunterrichte. Gedankengang: I. Zeichnen ist ein Ausdrucksmittel wie Schrift und Sprache. Es ist im hohem Grade geeignet, das ästhetische Gefühl zu pflegen, ist auch von großer praktischer Bedeutung. Aus diesen Gründen ist der Z.-Unt. den andern Lehrfächern als gleichberechtigt an die Seite zu stellen.

II. In der Entwickelung des Zeich.-Unt. lassen sich drei Hauptperioden unterscheiden: 1) die Zeit vor Pestalozzi: Der Z.-Unt. wird fast ausschließlich in den Fachschulen betrieben. 2) Die Zeit Pestalozzi. Pestalozzi sieht im Z.-Unt. ein wichtiges Erziehungsmittel und verlangt dessen Einführung in die Volksschule. Er betont besonders das bewußte Sehen, die Anschauung, also die Übung des Auges und der Hand. 3) Die Zeit nach Pestalozzis. a) Die Wandvorlagen, das Netzzeichnen, sowie Stigmographie bezwecken eine Kopiermethode, und dieses bedeutet für den Z.-Unt. eine Zeit der Ruhe und des Rückganges. b) Die Niederlage des Kunstgewerbes ruft eine Reformbewegung auf dem Gebiete des Z.-Unt. hervor, und, dank dem Einflusse der amerikanischen Lehrmethode, sowie des Japanismus, wird der Z.-Unt. rein pädagogisch gestaltet und zur Grundlage jeglicher künstlerischer Erziehung gemacht.

Beim Beginn der Besprechung macht H. Dyck auf den vom Dresdener Kunsterziehungstage 1901 aufgestellten Satz: „Zeichnen ist ein Ausdrucksmittel wie Schrift und Sprache" — aufmerksam. Er fordert die Versammlung auf, dazu Stellung zu nehmen. Es werden unter and. folgende Gedanken darüber geäußert: Dieser Satz findet bei den Methodikern immer mehr Anklang. Das beweisen auch die Versuche mancher moderner Pädagogen, den Z.-Unt mit dem ersten Sprachunterricht zu verbinden. Es ergibt sich nun, besonders für Lehrer an pädagogischen Klassen, die Frage: Wie wären unsere Lehrer anzuleiten, im Elementarunterricht mit dem Zeichnen zu beginnen? Im weiteren Verlauf der Debatte betont der Referent, daß man sich über die Ziele des Z.-Unt. in der allgemeinbildenden Schule klar werden müsse. Die Volksschule hat nicht die Aufgabe, Künstler heranzubilden. Auf die Sauberkeit der Zeichnung ist weniger Gewicht zu legen, Hauptsache ist, daß der Schüler das Charakteristische eines Gegenstandes zu sehen und festzulegen vermag und bei der Darstellung desselben vom Nebensächlichen absieht. Es gehören nicht besondere Anlagen dazu, richtig zeichnen zu lernen, während schön zu zeichnen nicht jedermanns Sache ist.

Referent teilt hierauf den Lehrgang für Z.-Unt. mit, wie er für die Volksschulen Deutschlands vorgeschrieben ist. Demnach beginnt man im 1. Schuljahre mit dem Gedächtniszeichnen. Im 2. und 3. Schuljahre wird das Zeichnen im Anschluß an den Anschauungsunterricht betrieben, und erst mit dem 4. Schulj setzt der systematische Z.-Unt. ein. Würde der Z.-Unt. an unsern Elementarschulen in dieser Weise betrieben, so könnte man vom Schüler bei seinem Eintritt in die Zentralschule die Anfertigung einer Zeichnung eines einfachen Gebrauchsgegenstandes verlangen. Gegenwärtig wird man jedoch davon absehen müssen, weil der Z.-Unt. in den Elementarschulen noch immer nicht die gewünschte Berücksichtigung erfährt. Aus diesem Grunde ist es auch ratsam, in den Zentralschulen den Z.-Unt. ganz von vorn zu beginnen.

Nach anderthalbstündiger Mittagspause folgt die Lehrprobe in Zeichnen — gegeben von H. Dyck. Zeichenobjekt: Die Gießkanne.

Lehrgang: I. Schematische Darstellung: 1) Vorbereitende Besprechung. 2) Zielangabe. 3) Erste Gedächtniszeichnung. 4) Selbstkorrektur der Schüler. 5) Vorzeichnen des Objekts. 6) Zweite Gedächtniszeichnung. 7) Besprechung des Objekts und Zeichnen nach der Natur.

II. Die perspektivische Darstellung des Objektes mit Berücksichtigung der Beleuchtungserscheinungen. Der vorgeschrittenen Zeit wegen brach der Praktikant hier ab. Zur Fertigstellung der Zeichnung hätte noch hinzukommen müssen: Ausstellung der Arbeiten, Beurteilung derselben durch die Schüler und Verbesserung. Bei der Besprechung der Lehrprobe einigt man sich auf folgende Punkte:

1) Um den Zeich.-Unt. mit Erfolg betreiben zu können, sind ihm mindestens 2 Stunden wöchentlich im Lehrplan der Zentralschule einzuräumen.

2) Alles, was die Schüler zeichnen, muß vorher zum richtigen Verständnis gebracht worden sein.

3) Um zeichnen zu können, muß man zuerst richtig sehen gelernt haben, denn das Anschauen und Zeichnen ist das geistige Ein- und Ausatmen.

4) Der Z.-Unt. muß so lange wie möglich Massenunterricht sein.

5) Das Gedächtniszeichnen ist ein vorzügliches Mittel, die Richtigkeit der Vorstellungen zu prüfen, und bietet vielfach Gelegenheit, falsche Vorstellungen zu berichtigen und zu ergänzen. Es ist daher auf allen Stufen zu pflegen.

6) Jeder Schüler zeichnet den Gegenstand so, wie er ihn sieht. Bei dem Zeichnen nach der Natur ist es für den Anfang ratsam, mehrere gleiche Zeichenobjekte zu benutzen, damit die Schüler den Gegenstand alle in der gleichen Lage sehen. Dieses erleichtert auch die Korrektur. Schüler, die schneller mit ihrer Aufgabe fertig werden, zeichnen das Objekt zum 2-ten Mal von einem andern Standpunkte aus.

7) Je nach der Schwierigkeit des Obj. bedarf eine Zeichnung zu ihrer Fertigstellung längerer oder kürzerer Zeit. Bedarf es dazu mehrerer Stunden, so ist anzustreben, der Arbeit einer Stunde etwas Abgeschlossenes zu geben, etwa in der Art, daß man in der ersten Stunde die Zeichnung schematisch, in der 2-ten — perspektivisch ausführt, in der dritten die Beleuchtungserscheinungen, die Farben bespricht usw.

8) Um die Schüler zu einer gewissen Fertigkeit im Zeichnen zu bringen, bedarf es vieler Übungen, wobei als Zeichenmaterial Packpapier und Kohle benutzt werden können*).

(Schluß folgt)

Zum Kongreß der Evangelischen Christen in St. Petersburg.

Wir brachten unlängst ein Telegramm des Pr. Krj. aus St. Petersburg, in welchem mitgeteilt wird, daß die Hauptfrage des bevorstehenden Kongresses der Ev. Chr. die ist, eine Vereinigung (объединенiе) der Baptisten, russischen evang. Christen und Mennoniten anzustreben. Diese Nachricht ist auch in andern russischen Zeitungen gewesen.

Die „Friedensstimme" berichtigt diese Nachricht dahin: der Kongreß vom 1—9 Sept. ist baptistisch. Mitglieder aus anderen Gemeinschaften werden jedenfalls nur als Gäste zugelassen. Das bestätigte Programm hat den Punkt: „Обсужденiе вопросовъ объ благотворительныхъ учрежденiяхъ баптистовъ. Wenn die russischen Baptisten in Petersburg ein Predigerseminar zu gründen beabsichtigen, so haben die Mennonitengemeinden als Gesamtheit wie auch irgend eine einzelne Gemeinde damit nichts zu tun. Wohl aber mögen die Baptisten auf einzelne Mennoniten für den Fall der Gründung eines solchen Instituts betreffs materieller Unterstützung ihre Hoffnung setzen.

Die „Friedensstimme" antwortet im Namen aller Mennonitengemeinden. Daß sie im Namen der Mennoniten-Brüdergemeinde spricht, verstehe ich, doch daß die Mennonitengemeinden als Gesamtheit dazu Stellung genommen hätten, ist mir unbekannt, ebenso, daß die Friedensstimme beauftragt wäre, diesen Beschluß zu publizieren. Ich zweifle nicht daran, daß die „Friedensstimme," wenn auch ohne Auftrag von seiten der Gesamtheit der Mennonitengemeinden, — wahr gesprochen hat. Es interessiert aber bereits manchen zu erfahren, ob die Mennoniten-Brüder-Gemeinde an diesem Kongreß teilnimmt durch Vertretung einzelner ihrer Glieder als Gäste — und ob sich solche als „Mennoniten" oder Mennoniten-Brüder Gemeinden eingetragen haben? Nach der neuen Verfügung des Herrn Ministers müssen bekanntlich alle Teilnehmer der Kongresse vorher angemeldet sein.

Ich mache keinem das Recht streitig, an dem Kongreß teilzunehmen; doch gebe jedermann offen und wahr an, unter welcher Flagge er segelt, damit fernerhin keine Mißverständnisse mehr entstehen, wie mit dem Halbstädter zweiten Bethause, alias Vereinshaus.

Warum?

Der Kongreß der Evangelischen Christen fährt fort die russische Presse zu beschäftigen.

Der Korrespondent des Пр. Кр. M. B—epzist bei H Prochanow in St. Petersburg gewesen, und teilt folgendes mit!

„Der Vorsitzende des allrussischen Kongresses der Evangelisten J. S. Prochanow zeichnete in seiner Unterhaltung mit mir die bedrängte Lage der Evangelisten sowohl, als auch der Baptisten im Hinblick auf die Verfolgungen, welche sie von seiten des „Verbandes des russischen Volkes" auszuhalten hätten. Die Frage, wie man darauf reagieren müsse, soll auf dem Kongreß am 1. September auch zur Sprache kommen.

In gegenwärtiger Zeit reife auch die Frage immer mehr, eine Vereinigung der evangelischen Christen der russischen, der deutschen und lettischen Baptisten und auch der Mennoniten herzustellen. Zwischen den Baptisten und Evangelisten besteht, nach den Worten J. S. Prochanows, eine große Aehnlichkeit und deshalb sei die engere Vereinigung der beiden Sekten bereits eine entschiedene Frage.

Die Sache der Vereinigung der Evangelischen, Baptisten und Mennoniten, scheint doch mit dem Federstriche des Berichterstatters der Friedensstimme nicht weggewischt zu sein, da sie Hrn. Prochanow augenscheinlich immer noch bewegt. Da die Vereinigung der Evangelischen und Baptisten bereits Tatsache ist, nach Hrn. Prochanows Ausdruck, so fehlt nur noch die Angliederung der Mennoniten, mit der sich der Kongreß scheinbar doch befassen will, auch wenn die Frage auf dem Programm fehlt.

Ohne persönlich zu der Frage irgendwie Stellung nehmen zu wollen, muß ich doch hervorheben, daß sie von tiefeinschneidender Bedeutung für die Gemeinden ist und nicht von einzelnen Gliedern der Gemeinden, wenn auch leitenden, zwischen Suppe und Braten entschieden werden darf. Es ist daher auch mehr als interessant, wo sie sich hernimmt, ob sie nur der fromme Wunsch des Herrn Prochanow — oder das Resultat der Vereinbarung einiger weniger ist. Ich habe mich sofort brieflich an Herrn Prochanow gewandt und hoffe demnächst schon den nötigen Aufschluß bringen zu können. D. Epp.

In allen gottesdienstlichen Versammlungen der Chortitzer Gemeinde und ihrer Filialen wird am 5. September eine Kollekte für „Bethania" veranstaltet. Ältester Isaak Dyck.

*) Empfehlenswerte Werke: 1, Grothman, Das Zeichnen an den allgemeinbildenden Schulen; 2, Prang, Die künstlerische Erziehung; 3, Wunderlich, Der moderne Zeichenunterricht.

Familiennachrichten.

Memrik. Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß wir wieder in Memrik wohnen. G. J. Wiens und Frau.

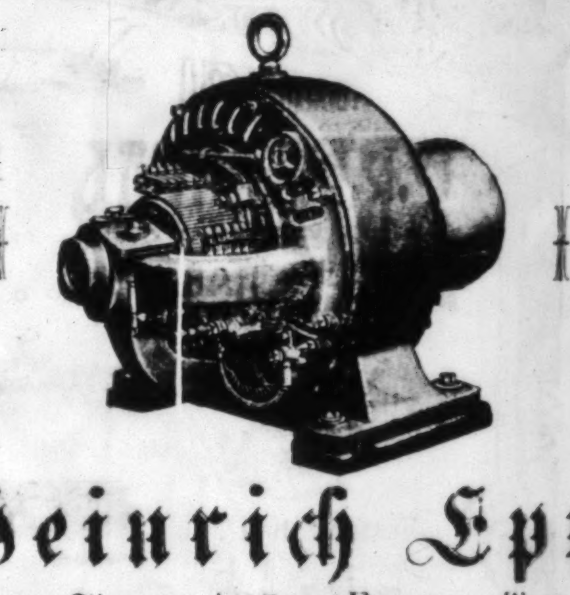
Redakteure: D. Epp. / H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Alte Marken sind Geld.
Wer seine alte Korrespondenz 1845 bis 1875 aufbewahrt hat, kann unter ihr seltene Marken finden, für welche ich bis 300 Rbl. pro Stück zahle. Man verlange kostenfreies Preisverzeichnis. Kaufe auch Marken der letzten Jahre. Э. Эйхенталь, С. Петербургъ, Невскiй пр. 40. 2—1

Vollwirtschaft
in Memrik, bei ст. Желанная, Ек. ж. д. wird m. ganz. od. ½ Lande verk. oder ganz—event. auch Hof und Gart. allein — verpacht. an ruh., solid. Leute. Ausk. bei Г. І. Винсъ, Мемрикъ, п. о. Желанное, Ек. губ. 3-1

Frau Dr. A. Schilling,
Puschkinskaja, Haus der luth. Kirche,
nimmt am 10 September d. J. die Beschäftigung mit Kindern im Alter von 4—7 Jahre nach Fröbelscher Methode (Kindergarten) auf. Anmeldungen tägl. zwischen 11 und 1 Uhr nachm. 3-1

— Verkaufe durch öffentlichen —
Ausruf
am 13.—14. September — 40 Ochsen, 38 Pferde, 5 Füllen, Jungvieh, 1 Zuchtbullen, Milchkühe, Schweine und verschiedene landwirtschaftliche Geräte und Maschinen usw.
Ст. Гришино, имѣнiе Екатериновка 4—4 Ив. Д. Фризенъ.


Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Heinrich Epp,
Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7)
Elektrotechnisches Bureau
Telegraphenadresse Генриху Эпп, Екатеринославъ.
Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.
Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.
61
Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.
Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Съ 1 сентября с. г. возобновляются занятiя въ
Кулинарной школѣ
Т. О. СНѢСАРЕВСКОЙ.
Прiемъ начался и продлится до 15 сентября.
2-2 Лазаревская улица, домъ Кошке.

Sand bringt Reichtum!

Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Kettensystem)
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
17 Kataloge kostenfrei — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. Rempel & Kurke, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Wünsche meine halbe 5:5

Schlicht- u. Walzenmühle

befindliche in Alexandronewsk, zwei Werst von der Station Rosowka, II Katerinenbahn, Umstände halber zu verkaufen. Sehr belebte Gegend, im deutschen Dorfe, viel Arbeit.

п. о. Александроневскъ, Маріуполскаго уѣзда. Паровая мельница Петерса.

Werte Hausfrau!

Fußböden, Fenstern, Türen, sowie alle Wirtschaftssachen streichen Sie am besten und billigsten selbst mit Email (Glanzlack) und Kautschukfarben. Trocknen sehr schnell!

Die gestrichenen Gegenstände sind in kurzer Zeit wieder gebrauchsfähig.

D. Warkentin,
Farbenhandlung.
П. о Желанное, сел. Калиново
Екат. губ. 10:10

Bekanntmachung!

Besonderer Umstände wegen bin ich gesonnen mein 6:5

Schlichtmühlengeschäft

nebst Oelpresse in Bahndorf bei der Station „Желанная" unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Um nähere Auskunft möge man sich an mich direkt wenden. **П. М. РИДИГЕРЪ**, Бердянскъ, Садовая ул., д. Попадаки.

Gesucht wird ein 4:2

Müller,

der sich mit Walzeinrichtung versteht, unverheiratet. Offerten und Gehaltsansprüche sind zu richten an
Абр. Абр. Гизбрехтъ, ст. Колай дер. Ново-Шаринъ, Тавр. губ.

Die Verwaltung des Blumenorter Konsum-Vereins „Fortschritt" sucht einen erfahrenen unverheirateten

Buchhalter

zum sofortigen Antritt. Почт. отдѣл. Тиге, Херс. губ. 3:1

Andreas Stotschkewitsch

3—2

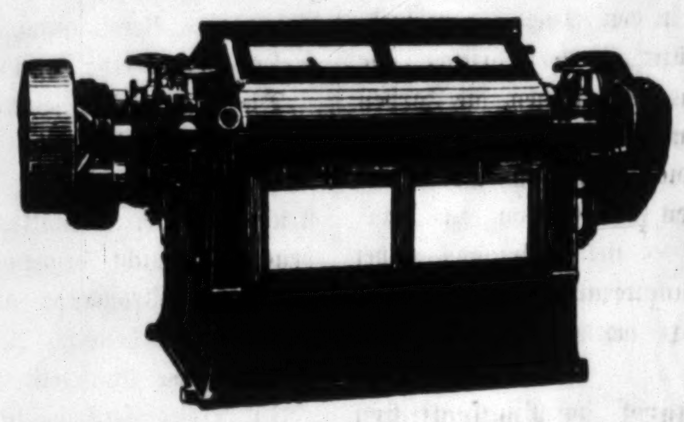
in Jekaterinoslaw, Polewaja 8., 8 Minuten vom Ausstellungsplatze.

bietet den deutschen Landwirten,

welche die Ausstellung besuchen wollen, **billiges Logis**: à 40 Kop. pro Person und Tag; Einzelzimmer von 1 Rbl. an. Pferde und Wagen finden im Hofraume kostenfrei Platz. Auf Wunsch wird auch gutes Mittag für mäßige Preise verabfolgt.

Achtung! Man frage direkt nach A. Stotschkewitsch. Die Agenten, welche den Besuchern auf der Straße ihre Dienste anbieten, sind nicht von ihm. A. Stotschkewitsch hat keinen Agenten! Seine Wohnung im 2 ten Stock.

Bühler-Stuhl Modell „DP" 1910.



Mühlenbaugesellschaft

Anton Erlanger & Co.

Jekaterinoslawer Filiale,

9

Prospekt, Haus Iliew.

Neu- und Umbau von Getreidemühlen für Hoch-, Halbhoch-, Flach- und Schlichtmüllerei. Stets auf Lager: Walzenstühle von Gebr. Bühler in Uzwil, Schweiz, andere Müllereimaschinen von L. Nemelka in Wien, Simon Bühler und Baumann in Frankfurt a/M und eigene Fabrikate.

Getreide Wasch- und Trockenanlagen Patent Simon
Mühlsteine, Seidengaze von Reiff-Frank, Zürich 2c. 2c

Dampfmaschinen

der Görlitzer Maschinenfabrik A.-G., Turbinen und Motoren.

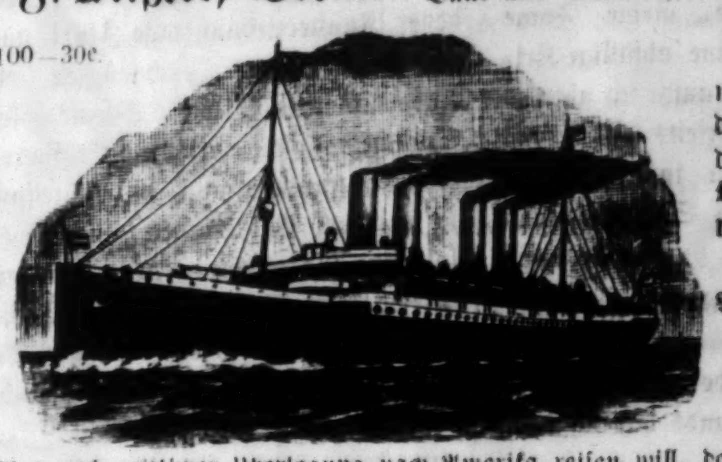
Kostenanschläge und Kataloge kostenfrei.

Eigener Pavillon auf der Jekaterinoslawer Ausstellung 1910.

F. Mißler, Bremen

Bahnhofstraße 30
Bank und Geldwechsel.

100—30e.



Passagier-beförderung mit Post- u. Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika u. allen Weltteilen.

Billigste Preise, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise ihnen zu erleichtern.
F. Mißler, Bremen.

Maschinen der Mühlenbauanstalt

G. Luther,

61

Braunschweig.

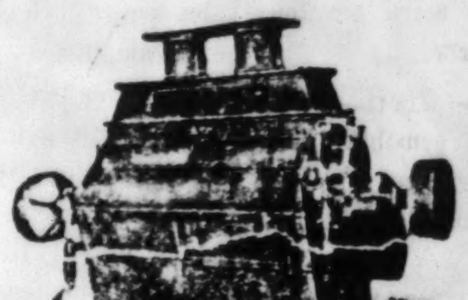
Vollständige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maschinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoslaw, Prospekt 106.

Dampfdreschmaschinen:



Ruston, Proktor und Co.

Aus der eigenen Fabrik:
Transmissionen, Säemaschinen „Wera", und „Original"; Gußeiserne Steinstühle etc.
Adresse für Telegramme: Jekaterinoslaw. Maschinostroy.
Preise äußerst mäßig.
Kostenanschläge und Preiskourante werden auf Wunsch sofort herausgeschickt.

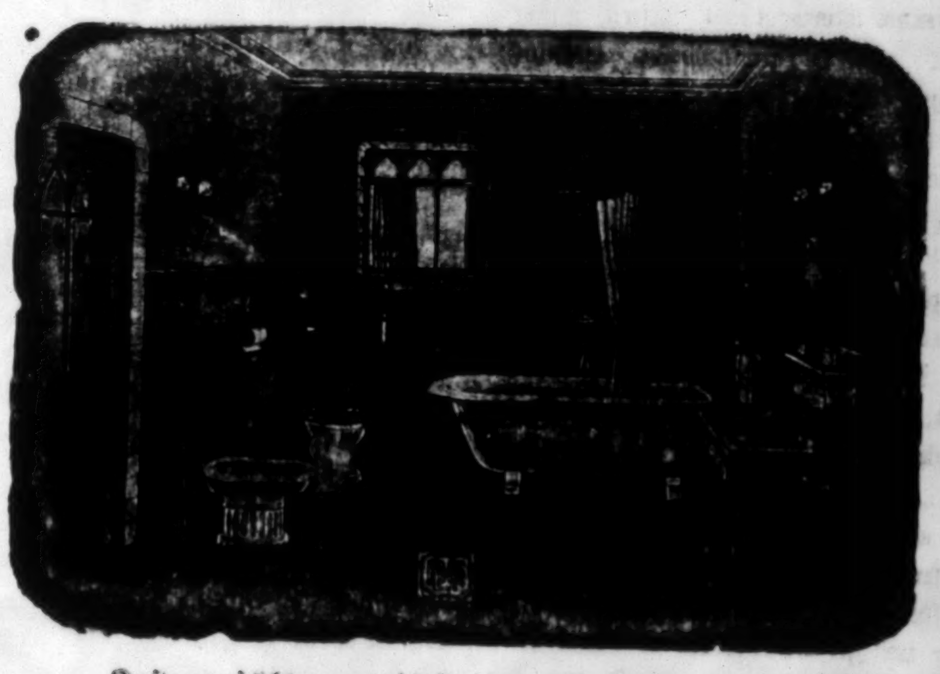
Actien-Gesellschaft 24

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: **Jekaterinoslaw — Hydraulic.**

Buchhandlung H Borm in Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw

empfiehlt alle in hiesigen und umliegenden Schulen gebräuchlichen Bücher, Hefte, Tafeln und alle Schreib- und Zeichenmaterialien. Die Herren Lehrer erhalten ansehnlichen Rabatt bei Barzahlungen

Kalender für 1911

werden an Händler bis zum 30 September d. J. mit sehr großem Rabatt gegen Barzahlung verkauft; nach diesem Termin ist der Rabatt ein geringerer.

Harmoniums und Klaviere

besten Fabrikats, zu billigsten Preisen sind immer auf Lager.

Wiener **Stühle und Sopha's** zu Fabrikspreisen.

10—5 Adresse für Briefe, Telegramme, oder Geldsendungen: Хортица, Борму.

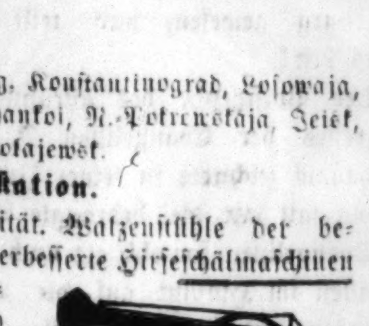
Gesellschaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

— Filialen: —

Rostow a/D, Armawir, Georgiewsk u. Ustlabinskaja i/K, Poltawa, Krementschug, Konstantinograd, Losowaja, u. Alexandro-Newskoje bei St. Rosowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dshankoi, N.-Potrewskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutschka, Omsk und N.-Nikolajewsk.

Mühlen eigener Fabrikation.

Große Auswahl von Mühlsteinen bester Qualität. Walzenstühle der bekannten Fabrik „C. W. G. Kapler, Berlin," Verbesserte Hirseschälmaschinen eigener Fabrik, und andere Maschinen zur Einrichtung von Mühlen, Lokomobilen „Clyton und Shuttlewosth," Motore „Hornsby," „Avance" und „Petter." Mahl und Schrotmühle „Побѣда" Häckselmaschine „E. H. Bentall und Co. und eigener Fabrik.



Quetsch- und Schrotmühlen.

8

Kataloge kostenlos.

Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

89

Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Типо-Литографія Г. А. Эллгера и Ко. — Бердянскъ.